

Warum macht man aus Unterrichten eine Wissenschaft?

Beitrag von „Meike.“ vom 27. September 2011 08:10

[Zitat von philosophus](#)

Wenn sich deine Vorstellung von Wissenschaftlichkeit in der Klischeevorstellung vom Kittelträger mit wirren Haaren erschöpft, der Mäuse züchtet, dann muss ich dir recht geben. Ansonsten aber leider in keinem Punkt: Wissenschafts**orientierung** heißt nicht, dass man mit den Sek.I-Schülern Wissenschaft treibt, sondern dass der Unterricht überprüfbaren Kriterien folgt und auf Stand der Fachwissenschaft ist (die dann wiederum didaktisch reduziert wird – auch eine wichtige Aufgabe der Didaktik!): Das heißt z. B. kein Basta!-Unterricht ("Das stimmt weil ich es sage") und auch kein magisches Denken oder Bezug auf Traditionen ("Das war schon immer so."). Wissenschafts**propädeutik** ist in der Sek. II vorgeschrieben und im übrigen ja auch keine schwarze Kunst: die Schüler zu klaren Argumentationen anhalten, ihnen beibringen, dass man Quellen nicht unterschlägt, sondern benennt, und dass Behauptungen/Thesen bestimmten Güte-Kriterien unterliegen müssen.

Wenn man diese Forderung nach Klarheit und Transparenz als unrealistisch abtut, dann macht man es sich doch arg bequem. Ich finde nicht, dass es etwas bringt, Theorie gegen Praxis aufzurechnen. Gefordert ist von uns "reflektierte Praxis"; nicht nur wissen, wie, sondern auch warum.

Wenn es in diesem Thread aber nur darum geht, die üblichen Klischees zu zelebrieren, dann verabschiede ich mich mal.

+1 ! 😊

Und: von den "Bauchgefühl kann ich das am allerbesten, ich brauch mich mit nix theoretischem zu beschäftigen"-Lehrern, die dann allerdings leider die einzigen sind, die ihren bauchgefühlten Unterricht so super finden, kenn ich schon zu viele. 😡

Was allerdings nichts an meiner Zustimmung zu neles Beitrag bezüglich der Wortschwurbelei ändert. Das Ganze ginge genausogut auch auf Deutsch.